



DAS Geheimnis um Eva

Roman von Reiner Felder.

Urheberrechtsschutz: Fünf Tüme-Verlag, Halle (Saale).

15)

Das Eingangstor von Black Castle war genau so wie die Mauer um das Grundstück ringsum mit dichtmaschigem Drahtgitter gesichert. Kein Laut kam aus dem Gebäude. Aber als das kleine Auto mit leisem Klattern dicht vor der Pforte hielt, ertönte plötzlich ein wütendes Hundebelllärm.

„Da sind Sie schon!“ sagte Bob Both leise zu dem Herrn mit der Altenmappe.

Der Herr stieg aus, Bob desgleichen. Eine eigentümliche Schelle mit eisengeriebenem Handgriff hing an der Seite der Pforte.

Der Herr zog daran. Ein dünnes, heiseres Läuten klang durch die Luft. Das wütende Heulen und Klaffen der Hunde nebenan verstärkte sich, als hätte dieses Läuten sie zur höchsten Raserei gebracht.

Sie hörten nicht auf zu toben, schon als der Klang der alten Glocke wieder verstummt war.

Die beiden vor der Pforte warteten eine Weile. Nichts regte sich. Allmählich beruhigten sich auch die Hunde.

„Hab' ich's Ihnen nicht gesagt, Sir!“ flüsterte Bob. „Schwer, hier hineinzukommen.“

Statt einer Antwort zog der Herr wieder und diesmal stärker an der Schelle. Schon lärmten wieder die Hunde auf. Endlich hörte man einen langsamen, schweren Schritt, der sich offenbar über einen Steingang hinweg der Gartentpforte zu bewegte.

„Harold, Jana — ruhig!“ hörte man nun eine dunkle, grobe Stimme. Sofort verstummte der Lärm der Tiere. Nun kamen die Schritte näher. Hinter der Pforte klang jetzt lauter die Stimme:

„Was ist denn da los? Wer will denn hier was?“

„Bitte machen Sie auf, Herr!“ sagte der Mann mit der Altenmappe höflich, aber bestimmt. „Ich habe hier eine amtliche Handlung vorzunehmen!“

„Mir ist von keiner amtlichen Handlung bekannt!“ sagte es hinter der Mauer.

„Haben Sie denn den Brief von der Gesundheitsbehörde aus London nicht bekommen wegen Ihrer Hunde?“

„Ja — so einen Brief habe ich bekommen von irgendeiner Behörde! Aber gelesen habe ich ihn nicht. Was soll's damit?“

„Es ist von der Gesundheitsbehörde eine allgemeine Schutzimpfung aller Wachhunde angeordnet worden. Es haben sich ein paar Fälle von Tollwut ereignet. Und jeder, der einen Wachhund herumlaufen läßt, muß ihn impfen lassen.“

„Meine Hunde sind nicht krank. Die brauchen nicht geimpft zu werden.“

„Machen Sie keine Geschichten, Mann!“ sagte der Herr mit der Altenmappe vor der verschlossenen Tür. „Ob die Hunde geimpft werden müssen oder nicht, darüber haben Sie nicht zu entscheiden, sondern die Behörde! Ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn Sie mir den Zutritt verbieten, wird morgen das Haus mit Polizeigewalt geöffnet. Der Besitzer des Hauses und Sie als sein Vertreter haben dann eine schwere Strafe zu erwarten. Und um die Impfung der Hunde kommen Sie doch nicht herum.“

Einen Augenblick war hinter der Pforte Stille. Dann klang die grobe Stimme zögernd:

„Warten Sie! Ich muß erst den Schlüssel holen. Und dann muß ich die Hunde erst festmachen. Sonst springen sie Ihnen an die Kehle.“ Er ging davon. Man hörte die dazwischen Schritte auf den Steinen sich entfernen.

„Harold, Jana — hierher!“ klang es durch die Stille. Ein hartes Pfeifen lockte offenbar die Tiere mit ins Haus.

Der Herr mit der Altenmappe nickte jetzt Bob zu. Dann setzte er sich gemächlich auf die alte steinerne Bank, die vor dem burgartigen Eingang zu Black Castle stand, und wartete.

Wieder näherten sich Schritte, ein schwerer Schlüssel wurde von innen in das Gartentor gesteckt. Es klirrte und ratterte. Eisenstangen schienen fortgeschoben zu werden. Und endlich öffnete sich das Tor von Black Castle vor dem Wartenden. In der geöffneten Pforte stand ein alter Mann mit verwittem Gesicht. Sein weißer Bart hing ihm unordentlich um die hageren Wangen — die Augen lagen dunkel und forschend unter buschigen Brauen. Es war ein Blick äußersten Mißtrauens, der den Beamten traf.

Der stand auf und ging auf den Alten zu. Er griff lässig an seine Mütze und sagte:

„Guten Tag! Ich bin Doktor Donnell, der neue Amtsarzt des Bezirks. Hier mein Ausweis von der Gesundheitsbehörde.“

Er holte aus seiner Brusttasche einen amtlichen Ausweis hervor, der den Stempel der Gesundheitsbehörde enthielt.

Mit Wilderwillen nahm der alte Mann die Papiere und prüfte sie aufmerksam:

„Na — dann kommen Sie mal!“ sagte er brummend. „Was das jetzt alles für neumodische Sachen sind! Mein wehrtag habe ich noch nicht gehört, daß man gesunde Hunde impfen soll!“

gehört haben!“ versetzte Doktor Donnell gleichmütig und ging hinter dem Alten durch die Pforte.

Was sich jetzt seinen Augen bot, war eine Art Dornröschenschloß. Das graue, ziemlich verfallene Schloß war über und über von Heckenrosen überwuchert. Weiß, rosa und rot drängte sich die Fülle der Blütenköpfe über jede Balkonbrüstung. Ein Teppich von Weiß, Rot und Gelb schien an den Wänden herunterzurufen. Es war kein einziger Fleck beinahe, der das Grau der Steine hindurchgelassen hätte. Die breite Balustrade der Terrasse vor dem Schloß war gleichfalls von Rosen überhäuft. Die Steinquadern waren zersprungen oder abgebrochen, was aber die verträumte Romantik nur noch erhöhte.

Der Alte schlurfte voraus.

„Ich habe die Hunde festgebunden. Sonst bringen die Tiere Sie um. Die Hunde sind manchmal vernünftiger als die Menschen“, fügte er giftig hinzu.

„Danke schön!“ sagte der Beamte freundlich. „Ich habe aber keineswegs die Absicht, diese Vernunft Ihrer Hunde auf die Probe zu stellen. Im übrigen bin ich noch mit allen lebenden Bestien gut fertig geworden. Das liegt so in meinem Beruf.“

Sie waren inzwischen vor dem Hause angelangt. Der Alte stieg ein Tor auf. Sie kamen in eine große Halle, die mit altem Mobiliar angefüllt war. Es roch staubig und ungelüftet. Offenbar war dieser Raum wie das ganze Schloß Black Castle schon lange nicht bewohnt gewesen.

„Schöner Besitz!“ meinte der Herr. „Ein bißchen verwahrloßt! Sind Sie hier ganz allein, alter Herr?“

„Gehört das Fragen auch zu Ihrem Beruf?“ fragte der Alte wütend. „Ich denke, Sie haben hier Hunde zu impfen, und weiter nichts! Kommen Sie! Die Hunde sind nebenan. Wo haben Sie denn Ihr Teufelszeug?“

„So schnell geht das nicht!“ meinte der Beamte bedächtig. „Da muß ich erst die Spritzen austochen, alles parat legen. Dann muß ich den Impfstoff kochen. Ich habe alles dazu hier in meiner Mappe mit. Wo ist denn die Küche? Sie werden doch hoffentlich Feuer oder Spiritus haben!“

„Na — dann kommen Sie mal her!“ Der Alte ging durch eine Reihe Gänge, bis sie in einer dunklen, hochgewölbten Küche angelangt waren. Ein kleiner Gastocher war auf dem riesenhaften alten Herd aufgestellt.

„Hier können Sie alles machen!“ sagte der Alte, auf den Herd weisend.

„Sie brauchen nicht dabei zu bleiben, alter Herr!“ meinte Doktor Donnell freundlich. „Das dauert nämlich eine ganze Weile!“

Statt einer Antwort setzte sich der alte Mann mit einem Knall auf den Holzschemel vor die Tür.

„Könnte Ihnen so passen, daß ich hier fortgehe und Sie allein lasse. Rein, hier bleibe ich, bis Sie mit Ihrem Kram fertig sind.“

„Na schön! Wenn Sie sich langweilen wollen, soll mir auch recht sein!“

Umständlich nahm Doktor Donnell seine Altenmappe, legte sie auf den Tisch und holte aus ihr eine Reihe Utensilien hervor. Der Alte sah mißtrauisch jeder Handlung zu. Er sprach kein Wort, antwortete auch auf keine Frage des Beamten. Der hantierte in aller Ruhe weiter. Er entnahm einem Paletchen ein paar Ampullen mit irgendeiner Lösung, holte einen kleinen Aluminiumtiegel gleichfalls aus der Mappe hervor. Dann stellte er eine Reihe Flaschen auf, legte ein lauberes Handtuch auf den Herd und dann darauf eine Anzahl Glaspritzen.

„So — nun können wir anfangen. Nun können wir Feuer machen. Und dann wird's nicht mehr lange dauern!“

Bob Both war, so schnell ihn seine Füße trugen, die Chaussee an der vergitterten Mauer von Black Castle entlang gerannt. Er wagte es nicht, seinen Wagen zu nehmen, denn das Klattern hätte die Aufmerksamkeit des mißtrauischen Alten bestimmt erregt. Aber er war ja nicht umsonst der beste Läufer in ganz Lomington und Inhaber verschiedener Preise. Wie ein Pfeil flog er vorwärts und hatte bald die Mauer umkreist. Jetzt war er an der Wasserseite. Er hielt an und spähte um sich. Dort unten an der Böschung, hinter einer kleinen Tannengruppe, hockte Mac Lean.

Bob lief eilig die paar Schritte hinunter:

„Alles in Ordnung?“ fragte Mac Lean eilig.

„Alles in Ordnung, Sir! Der Alte hat aufgemacht, und der Tierarzt — hier lächelten beide vergnügt — „wird schon eine ganze Weile zu tun haben, bis er die Hunde verarztet hat.“

„Also los!“ sagte Mac Lean kurz. Er griff nach einem Bündel, das er neben sich liegen hatte. Es war klein, aber ziemlich schwer und vollkommen in wasserdichte Delfhaut eingeschlagen.

Dann warf Mac Lean seine Oberkleider ab.

„So — nun binde mir einmal das Bündel fest auf den Rücken!“

Bob tat es.

„Soll ich nicht lieber mitkommen, Mac Lean? Wenn Ihnen irgend etwas zustoßt?“

„Mir wird nichts zustoßen, Junge! Besser, du bleibst hier und patrouillierst inzwischen auf der Chaussee von hier bis zum Tor auf und ab. Wenn irgend etwas Verdächtiges kommt, pfeiffst du. Du kennst ja unser verabredetes Zeichen.“

Bob glühte vor Aufregung. Daß er bei einer solchen Unternehmung dabei sein durfte, war Erfüllung seiner kühnsten Träume.

Mac Lean ging die abfallende Böschung hinunter bis zu dem tiefen Graben.

„Na — sehr sauber ist es nicht!“ sagte er zu Bob heraus. „Der Besitzer hier scheint weiß Gott nicht viel Wert auf die Erhaltung seines Grundstücks zu legen. Aber was hilft's? Man kann nicht immer ein erstklassiges Wellenbad haben.“

Mit diesen Worten sprang er in den Graben hinein, dessen stehendes Wasser von fauligen Blättern und grünlichem Schlamm dicht bedeckt war.

Bob warf dem Schwimmenden einen sehnfühligen Blick nach. Wie gern hätte er mitgemacht! Es paßte ihm gar nicht so recht, daß er jetzt hier einen Patrouillendienst versehen sollte. Aber Mac Lean hatte es befohlen. Und es gab für einen ordentlichen Jungen nichts anderes, als diesem Befehl unbedingt zu gehorchen. So ging er an der Mauer entlang, Black Castle zu. Aber sein Kopf war mehr im Nacken als nach vorn gerichtet. Gerade sah er noch, wie Mac Lean mit ein paar Stöben am jenseitigen Ufer anlangte.

Der abgelegene Turm von Black Castle ragte steil und ohne jeden Vorprung im Mauerwerk direkt aus dem Wasser hervor. Mac Lean suchte Grund zu finden — und wirklich, das Wasser stiel zum Turm zu ab. Nun stand er in dem moosartigen Erdreich. Er tauchte — alles war still. Da nahm er das Bündel vom Hals, schlug die Delfhaut juristisch und holte den Inhalt des kleinen Paletts heraus. Es bestand aus einem Paar Steigeisen, wie sie Bergsteiger brauchen, die unzugängliche Felsen besteigen wollen, einer starken Feile und einem Hammer.

Mac Lean tastete mit der Hand den Turm ab. Die Quadern waren durch Regen und Zeit verwaschen und wiesen da, wo sie aufeinandergetürmt waren, winzige Spalten auf.

Mac Lean nickte befriedigt. Das würde besser gehen, als er dachte. Er hatte schon gefürchtet, er würde die Steigeisen mit dem Hammer einschlagen müssen. Aber das hätte Lärm gegeben und am Ende doch jemanden herbeigelockt. So aber ging alles sehr einfach zu. Er zog ein Bein aus dem moosartigen Grunde, besetzte eines der Steigeisen um seine Schuhe. Dann hatte er sich mit diesem Steigeisen in die untere Quader des Turmes ein. Der andere Fuß wurde genau so befestigt. Zum Schluß nahm Mac Lean die Feile in den Mund, stieß zwei dünne Stahlplatten in die Quaderpalten über sich. Nun hatte er zwei Handgriffe, an denen er sich halten konnte. Vorsichtig setzte er einen Fuß in die untere Quaderpalte, zog den anderen nach. Nun stand er erst einmal. Daraufhin lockerte er vorsichtig den Handgriff links über sich und steckte ihn einen Spalt höher. Dann den zweiten, und kletterte wieder nach. In kurzer Zeit hatte er so auf einer gleichsam selbstgeschaffenen Treppe die Höhe des Turmes erreicht. Nun war er dicht unter dem vergitterten Fenster, das oben im Turm angebracht war. Er tauchte — es war alles still — man hörte keinen Laut. Er selbst war von der Straße her durch die hohen Tannen gegen Sicht gedeckt.

Nun kletterte er noch eine Quader höher und konnte das Gitter des Fensters bequem erreichen.

Er preßte sein Gesicht an das Eisen. Man konnte das Innere des Zimmers nicht sehen. Dicke, weiße Vorhänge verwehrten den Einblick. Da legte Mac Lean den einen Arm um das Gitter. Mit der freien Hand ergriff er die Feile und begann zu feilen.

Zum Glück waren die Eisenstäbe auch ziemlich alt und einem derartig hervorragenden Instrument wie seiner Feile nicht gewachsen.

Es geht doch nichts über englischen Stahl, dachte er bei sich, als mit einer Art leisem Zischen die Feile in das Eisen hineindrang. Bald hatte er die Gitterstäbe so angefeilt, daß er die ganze Vergitterung herausheben konnte. Nun trock er durch die Öffnung. Vorsichtig tastete er, noch an dem Mauerwerk hängend, mit den Füßen nach unten. Jetzt stand er auf dem Boden des Zimmers. Er besand sich in voller Dunkelheit. Wieder lauschte er. Rein, nicht das geringste Geräusch zeigte, daß irgendein Mensch hier in der Nähe wäre.

Er holte aus der Innentasche seines Anzugs eine Taschenlampe hervor, die in einem wasserdichten Futteral steckte. Im nächsten Augenblick zuckte der Strahl einer Blendlaterne auf. In ihrem Schein, der nun an den Wänden entlang huschte, erkannte Mac Lean: er besand sich in einem kleinen Turmgemach, das notdürftig eingerichtet war. An einer Seite stand ein kleiner Tisch aus alter Eiche. Davor ein Sessel mit verschliffenen Rissen. Aufgeschlagen auf dem Tisch lag ein Buch. Mac Lean ging leise heran, schaute es an. Es war ein billiger Roman, wie ihn Straßenhändler für wenige Pence auf ihren Karren verkaufen mochten.

Sonst befand sich in dem ganzen Raum nichts weiter als ein Schrank, dessen wurmfressige Türen offenstanden. Man sah ein Schachspiel und eine kleine Reihe von Büchern.

Mac Lean horchte wieder. Das, was er suchte, schien er hier nicht zu finden. Aber da ging eine Tür ins Nebenzimmer. Er schlich vorsichtig über den Boden. Seine Fußspuren blieben in dem Staub sichtbar. Hier schlen lange nicht gründlich rein gemacht worden zu sein.

(Kortetuna ist.)

2
Tag
Mit
Dippol
über „Das
obmann
und D
abend im
Dippo
a fch l o
oon Malt
regung de
den Geme
zu. Bürg
dreißigjäh
Dippo
einem Mi
stelles Fo
Presto-Of
zem, abge
Schußblec
jung. Tor
leuchtung
an den G
— D
Dippodis
der 75-Jah
des Unter
zahlenmäß
suchten Tu
Schlegel b
Dank für
auf seine
nächste M
schwere R
7. mit 161
Burkhardt
volkst. Ja
volkst. Ja
4. mit 43
Johannes
wurde We
Schmie
genossensch
von der G
Nebst-W
bert Göble
Wasserbau
haltenden
Durch zuff
die einen
noch der
Ortsgrenze
Kurort
großen Ar
aus ihrem
Kirchenbau
beim Anbl
Gott ist en
Steinmaue
schaute er
raum erbi
Predigers
sollte. W
spiels wich
am Mittw
Gedanke,
Gott ist en
Schmerz
nicht, wird
Konjert w
an der St
kumentier
kleine Un
dhester lef
die große
heit in der
gestto sich
Abendjonn
Halleja
telle Gemo
Kirchlein
noch nicht
dienrat D
voll sanft
hundert S
zu sagen,
mit seinem
trag.
Glas
burkerador
15 Meier
Woche ist